

Mit Kopfhörern unterwegs

Autor(en): **Holfelder, Ute**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Kopfhörern unterwegs

UTE HOLFELDER

Empirische Kulturwissenschaftlerin,
Universität Zürich und Alpen-Adria-
Universität, Klagenfurt.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Weise Menschen, die mit Kopfhörern unterwegs sind, ihre Umgebung wahrnehmen. Ein weiteres Augenmerk liegt darauf, was die Kopfhörer-Nutzung für das soziale Miteinander und die Aneignung und Strukturierung von öffentlichem Raum bedeutet.

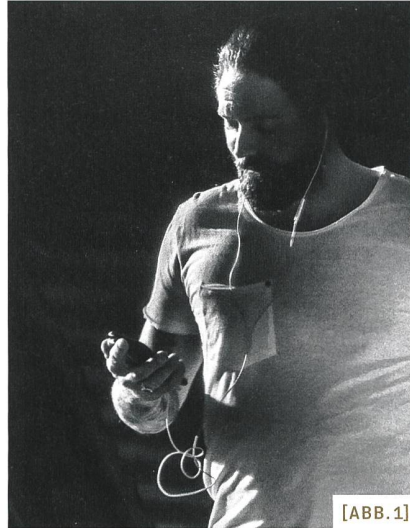
Mobiles Musikhören – eine Praxis der Abkapselung oder der selbstbestimmten Aneignung von Raum und Zeit?

«Über den Walkman brauchen wir uns keine Gedanken zu machen. Wenn Darwin Recht hatte, löst sich das Problem von selbst. In New York werden alle Kids mit Walkman von Autos überfahren.»

Diese Aussage traf der Medienwissenschaftler Neil Postman im Jahr 1991 – zwölf Jahre nach der Markteinführung des Sony Walkman. Seine provokative Prognose hat sich ganz offensichtlich nicht bewahrheitet und das mobile Hören nimmt mit dem Vormarsch der Smartphones weiterhin stetig zu, da nicht mehr extra ein Abspielgerät mitgenommen werden muss. Es lässt sich beobachten, dass Smartphones im Verbund mit Kopfhörern mittlerweile ständige Begleiter im urbanen Alltag sind und sich die Nutzungsweisen von Kopfhörern ausdifferenzieren.

Mit Fragen des Gebrauchs von Kopfhörern beschäftigt sich derzeit ein Forschungsprojekt der Universität Zürich in Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste.^[1] Ausgangspunkt der kulturwissenschaftlichen Untersuchung sind Interviews, die bislang mit rund 40 Personen geführt wurden. Prototypische Aussagen lauteten etwa folgendermassen: «Wenn ich mit Kopfhörern Musik höre, wird die Welt bunter und ich fühle mich wie in einem Film.» Befragte beschrieben eindrücklich, dass sich das Erleben ihrer Umwelt positiv verändere, wenn sie über Kopfhörer Musik hören. Im Zug, aber auch zu Fuss im Stadtraum, erfahren sie sich wie in einem Bewegungsfluss, welcher von der Musik begleitet wird.

Dabei ist die Option, die eigene Musik aussuchen zu können, zentral. Viele Befragte stimmen die Musik ab auf die jeweilige Umgebung, ihre Verfassung, aber auch auf das Wetter und die Jahreszeiten. Mobiles Musikhören ist für sie eine Möglichkeit, sich eine Auszeit zu nehmen in ihrem durchstrukturierten Alltag. Darüber hinaus bieten Kopfhörer auch Schutz vor unerwünschten Aussengeräuschen und werden bisweilen taktisch eingesetzt – dann fungieren sie als Signal, das anzeigt: «Ich möchte für mich sein».



[ABB. 1]

[ABB.1] In der eigenen Klangwelt im öffentlichen Raum unterwegs.
(Foto: Henri Leuzinger)

Diese Form der Distanz bedeutet aber nicht, dass Kopfhörende sich gänzlich abkapseln. Sie schaffen sich vielmehr einen individualisierten Hör-Raum im öffentlichen Raum, der jedoch durchlässig und offen gegenüber non-verbaler Kommunikation ist. Dies zeigt sich in der Praxis auch durch die Option, beide Räume zu nutzen und je nach Belieben zu wechseln. Dabei besteht Konsens darüber, dass mobiles Musikhören alleine ausgeübt wird und man sobald man Bekannte trifft, die Kopfhörer ablegt.

Es gibt aber auch Beispiele, die zeigen, dass Kopf-Hören in Gesellschaft nicht per se als unsoziales Verhalten zu werten ist. So erzählte eine junge Frau, wie sie auf einer Street Parade ihre eigene Musik gehört habe und dennoch das Zusammensein mit ihren KollegInnen geniessen konnte.

Auch im häuslichen Bereich sind Kopfhörer ein Mittel, Raum in verschiedene Hörterritorien aufzuteilen, etwa wenn eine Person Musik hören und die andere Fernsehen möchte. Das Gefühl des Zusammenseins wird hier nicht über das Teilen des akustischen Raums hergestellt, sondern über die körperliche Präsenz, wie bei einem interviewten Ehepaar: Die Frau beschrieb ihr Wohlbehagen, wenn ihr Mann vor dem Einschlafen im Bett Musik höre, während sie lese.

Gerade dieses letzte Beispiel zeigt, wie weit Kopfhörer mittlerweile in das Alltagsleben integriert sind. Es weist aber auch darauf hin, dass eine eindeutige Beantwortung der Frage, ob mobiles Musikhören eine Praxis der Abkapselung oder der selbstbestimmten Aneignung von Raum und Zeit darstellt, kaum möglich erscheint bzw. eine Frage der Perspektive ist.

[1] Mit Kopfhörern unterwegs: www.isek.uzh.ch/forschung/projekte/drittmittel/projekte/laufende/kopfoerer.html